

EIN VOLKSTÜMLICH-BIBLISCHES WEIHESPIEL VON 1725 FÜR DEN BAROCKEN NEUBAU DER WALLFAHRTSKIRCHE VON HAINDORF IN BÖHMEN

Von Bruno Schier

Wie in vielen süddeutschen Landschaften kam es auch in Böhmen während des Barocks zu einer bemerkenswerten Symbiose volkhaften und höfischen Wesens, welche der Volkskultur dieses Landes bis an die Schwelle der Gegenwart das Gepräge gab. Vor allem im Bereich der Volkskunst blieb barocker Geist bis in unsere Tage allgegenwärtig, aber auch dem Volksschauspiel drückte er auf weite Strecken den Stempel seines Wesens auf. Bald nach dem Dreißigjährigen Krieg setzte erneut jene fruchtbare Wechselwirkung zwischen west- und ostdeutschem Kulturschaffen ein, welche im Zeitalter von Klassik und Romantik ihren Höhepunkt erreichen sollte. Wie im Bereich der oberschichtlichen Kunst der ostdeutsche Barockmeister Balthasar Neumann (1687—1753) aus Eger seine reifsten Werke dem deutschen Westen schenkte, so hat schon vor ihm im Bereiche der Volkskultur der westdeutsche Kapuzinerpater Martin von Cochem (1634—1712) mit seinen Volkspredigten und Erbauungsschriften einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung des ostdeutschen Volksschauspiels ausgeübt, der sich nicht nur auf die Deutschen in Böhmen beschränkte¹, sondern auch die Tschechen in seinen Bann zog. „Das Leben Christi“ des Martinus von Cochem aus dem Jahre 1680 wurde durch den Nymburger Kapuzinerpater Edelbert bereits 1698 ins Tschechische übersetzt und hat nach den Untersuchungen Ferdinand Menčíks Inhalt und Form der tschechischen Weihnachts- und Passionsspiele entscheidend beeinflusst².

Die barocke Lust am Theaterspielen und an dramatischer Gestaltung entzündete sich aber nicht nur an den weihnachtlichen und österlichen Höhepunkten des Kirchenjahres, sondern sie griff in der Form der Katechismusspiele auch auf die kleineren Geschehnisse der Heilslehre über. Indem sie ihnen in einer bewegten, volksnahen Form dramatische Gestalt verlieh, förderte sie in besonders eindringlicher Weise die biblische Bildung; gleichzeitig befriedigte sie das barocke Bedürfnis nach

¹ Vgl. A m m a n n, Joh. J.: Das Leben Jesu von Pater Martinus von Cochem als Quelle geistlicher Volksschauspiele. Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 3 (1893) 208—223. — Ders.: Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde. 3 Teile. Prag 1898—1900 (Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde. Hrsg. von Adolf Hauffen. Bd. 2, Heft 1—2; Bd. 3, Heft 1). — Dazu Jungbauer, Adalb.: Das Weihnachtsspiel des Böhmerwaldes. Prag 1911 (Beiträge zur deutschböhmisches Volkskunde. Bd. 3, Heft 2).

² Menčík, Ferd.: Vánoční hry. Holeschau 1894, S. XIX, XXII. — Ders.: Velikonoční hry. Holeschau 1895, S. III f., VI f. — Vgl. dazu Schier, Bruno: Die Hirtenspiele des Karpantenraumes. Berlin 1943, S. 47.

sinnfälliger Schaubarkeit³. Dem barocken Verlangen nach einem religiösen Gesamtkunstwerk entsprach es, wenn dabei Wort und Weise, Sprechen und Schreiten, Handeln und Leiden, Gesang und Tanz, Szenerie und Kostümierung, Dekorationsmalerei und Bühnenkunst harmonisch zusammenklangen, um mit größtmöglicher Eindringlichkeit auf Auge und Ohr, auf Verstand und Gemüt des Zuschauers einzuwirken. In seiner volksbildnerischen Bedeutung war das Barockdrama ein besonders eindrucksvolles Hilfsmittel zur Vertiefung der Volksfrömmigkeit.

Eine Lieblingsgestalt der Katechismusspiele war die heilige Maria; ihre Festtage wurden mit dramatischen Darbietungen verschönt, deren Vorbereitung und Durchführung in den Händen frommer Laienbruderschaften lagen. In bühnengeschichtlicher Hinsicht sind bei diesen Vorführungen alle Entwicklungsstufen des Volksschauspiels vom lebenden Bild und Monologstück über das Hereinrufungsstück mit Simultaninszenierung bis zum vollendeten Schauspiel mit einer Vielzahl von Mitwirkenden und streng geschiedenen Szenen vertreten. Natürlich standen den spielfreudigen Laienbrüdern bei der Abfassung der Texte und ihrer szenischen Darstellung die geistlichen Herren mit Rat und Tat zur Seite; aber diese religiöse Kulturpflege bewegte sich in den überlieferten Formen des Volksschauspiels und blieb Volkskultur im besten Sinne des Wortes.

Die Gunst der Überlieferung ermöglicht es uns, für diesen selten gewürdigten Seitensproß der Volksdichtung ein Beispiel aus dem nordböhmischem Wallfahrtsort Haindorf im Isergebirge zu bieten⁴. Diese Waldhufensiedlung im Tal der schäumenden Wittig wird zum Jahre 1381 erstmalig erwähnt und weist spätestens seit 1408 eine gotische Kapelle zu *unsir lieben vrowwyn* auf, die seit alters eine holzgeschnittene Figur der „holdselig lächelnden Mutter von Haindorf“ barg. Vermutlich gehört dieses Kunstwerk in die große Gruppe der „Schönen Madonnen um 1400“, die als „feingestimmte Werke einer höfischen Geschmacksrichtung“ von Böhmen, insbesondere von Prag, ihren Ausgang nahmen und vor allem in Ostmitteldeutschland weite Verbreitung fanden⁵. Der Ruhm dieses Gnadenbildes zog im Jahre 1691 die Stiftung eines Franziskaner-Klosters nach sich, dessen eindrucksvoller Bau im Jahre 1698 vollendet wurde⁶. Als Grundherr der Herrschaft Friedland stellte Graf Christoph von Gallas nach Vollendung seines Prager Stadtpalais (1707—1722) dem berühmten Wiener Barockmeister Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656—1723) im Jahre 1722 die Aufgabe, in Haindorf unter Einbeziehung

³ Veit, Ludw. Andr. / Lenhart, Ludw.: Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock. Freiburg/Breisgau 1956, S. 77—98: Volksdramatische Gestaltung des Frommen. — Vgl. auch Müller, Joh.: Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge. 2 Bde. Augsburg 1930.

⁴ Vgl. Heimatkunde des Bezirkes Friedland in Böhmen. Hrsg. von Erich Gierach und Josef Schubert. 3 Bde. Friedland 1924, hier Bd. 1, S. 29 f.; Bd. 2, S. 59—392: Die Friedländer Volkskunde von Bruno Schier.

⁵ Neuwirth, Joseph: Geschichte der deutschen Kunst und des deutschen Kunstgewerbes in den Sudetenländern. Augsburg 1926, S. 56.

⁶ Bennesch, Jos.: Stadt und Kloster Haindorf. Leipzig 1925, S. 221 ff. (Das Riesengebirge. Hrsg. von W. Müller-Rüdersdorf). — Sudetendeutsches Ortsnamenbuch. Hrsg. von Erich Gierach und Ernst Schwarz; Heft 3: Gierach, Erich: Der Bezirk Friedland. Reichenberg 1935, S. 28 f.

der alten gotischen Gnadenkapelle einen barocken Prachtbau zu errichten, der gleichzeitig als gräfliche Gruft- und Wallfahrtskirche dienen könnte. Der hervorragende Plan, dessen Durchführung der Meister selbst nur noch am Anfang betreuen konnte, wurde ab 1723 von seinem Sohn Joseph Emanuel *Fischer von Erlach* (1693—1742) ausgeführt und im Jahre 1729 beendet⁷. Inmitten der stimmungsvollen Berglandschaft stellte das zweitürmige Gotteshaus ein Juwel barocker Baukunst dar, das eine starke Anziehungskraft auf die Gläubigen und die Kunstfreunde eines weiten Umlandes ausübte.

Wichtige Abschnitte im Neubau der Gnadenkirche wurden von frommen Feiern begleitet, um deren Durchführung sich die Friedländer Bruderschaften verdient machten. Den Höhepunkt einer solchen Feier, welche die Friedländer Erzbruderschaft vom Heiligen Rosenkranz am 2. Juli 1725 zu Haindorf gestaltete, bildete ein barockes Festspiel, welches in eindrucksvollster Weise die biblische Überlieferung mit dem Genius loci von Haindorf verband. Im Mittelpunkt des Stückes steht die Gründungssage des Klosters mit der Auffindung des wundertätigen Marienbildes, das in der neuen Kirche eine würdige Heimstätte fand. Als zweiter Hauptgedanke des Stückes wird das Motiv der Wallfahrt durch die poetische Behandlung von Marias Besuch bei Elisabeth gebührend betont. Das Spiel entfaltet sich in vier lebenden Bildern, die dem Zuschauer in geradezu mittelalterlicher Weise durch Spruchschilder und die Worte der Genien gedeutet werden. Es klingt in der Aufforderung zum fleißigen Besuche der Wallfahrtskirche und einem Gebet an Maria aus.

Glückliche Umstände haben uns nicht nur den vollständigen Text des Spieles mit sämtlichen Bühnenanweisungen, sondern auch den Namen des Verfassers überliefert. Es ist dies der Pater Johann Joseph *Rößler* aus Reichenberg, der von 1720 bis 1724 als Kaplan in Neustadt an der Tafelfichte wirkte und zwischen 1724 und 1728 in Friedland tätig war. Innerhalb dieses Zeitraumes machte er sich als geistlicher Betreuer der Friedländer Erzbruderschaft vom Heiligen Rosenkranz verdient; er schrieb den Text unseres Festspieles und bereitete mit den Laienbrüdern die Aufführung in Haindorf vor. Später wirkte er in Jauernick bei Löbau und in anderen Orten der Oberlausitz, bis er am 24. Januar 1749 bei den Barmherzigen Brüdern in Prag starb⁸.

Der Text dieses kleinen Festspieles wäre sicher verloren gegangen, wenn nicht damals zu Friedland der hochgebildete Wundarzt und Bader Johann Friedrich *Posselt* (1680—1746) gelebt hätte, der zwischen 1714 und 1729 auch das Amt des Gerichts- und Stadtschreibers versah. Während seiner Amtsführung erlebte Friedland die Blütezeit seiner Stadtbuchpflege⁹. Mit innerer Anteilnahme verfolgte er die politischen und geistigen Bewegungen seiner Zeit und schenkte allen wichtigen

⁷ Neuwirth 148. — Hegemann, Hans W.: Die deutsche Barockkunst Böhmens. München 1943, S. 23 ff. — Hager, Werner: Die Bauten des deutschen Barocks. Jena 1942, S. 73 ff., 93 ff. — Neumann, Jaromír: Das böhmische Barock. Wien 1970, S. 30 ff., 60 ff. — Seibt, Ferd. (Hrsg.): Bohemia Sacra. Düsseldorf 1974, S. 463. — Kraft, Adam: Sudetenland. Augsburg 1958, Bild 176.

⁸ Nach Ressel, Anton in MVHJ 24 (1930) 101.

⁹ Zum folgenden vgl. Schier, Bruno: Schreiberverse — Stiefkinder der kulturhistorisch-volkswissenschaftlichen Forschung. BohJb 14 (1973) 95 ff.

Ereignissen im Leben der Stadt eingehende Beachtung. Seinem Verständniß für geschichtliche Überlieferung haben wir es zu danken, daß zwischen die Kaufverträge und Erbsonderungen, die Testamente und Ehekontrakte des Stadtbuches Bemerkungen eingestreut sind, die uns nicht nur über Witterungs- und Teuerungsverhältnisse, sondern auch über künstlerische und religiöse Bestrebungen seiner Mitbürger und über Wesen und Bedeutung wichtiger Persönlichkeiten des weiteren Umlandes unterrichten. Er befolgt den schönen Brauch, das neue Jahr der Eintragungen mit einem frommen Glückwunsch zu beginnen und das alte mit einer Gesamtbetrachtung zu schließen. Ihm verdanken wir auch die vollständige Überlieferung des Textes und der Bühnenanweisungen unseres Haindorfer Festspieles, das auf S. 998 bis 1004 des Friedländer Stadtbuches Q eingetragen wurde. Dieser Codex wird jetzt als No 100 der Friedländer Stadtbücher im Landesarchiv zu Prag aufbewahrt und wurde von mir im Jahre 1924 exzerpiert. Es folgt nunmehr ein buchstabengetreuer Abdruck meiner damaligen Abschrift:

DIE EYLFERTIGE REISSE MARIAE

Der Gottes Gebehrerin Auff das Jüdische Gebürge
wie auch

DIE BEGRÜSSUNG IHRER FREUNDIN ELISABETH

Im Hauß Zachariae

Wirdt Hiemit

Von Einer Hochlöblichen Ertz Bruderschaft des Heyligen Roßen Krantzes in Friedlandt Ao. 1725, den 2. July als am Tag Mariae Heimsuchung Bey der gewöhnlichen Wahlfarth Nacher den Friedländischen Gnadengebürge zu den wunderthätigen Gnadenbildt Maria in Haindorff in auffgerichteten Schaubünen zu Betrachten Vorgestellet.

Inhalt des Vorhabens

Maria stundt auff in denselbigen Tagen und ging eylends auff das gebürge in die Stadt Juda und trath in das Hauß Zachariae und grüßete Elisabeth und es Begab sich als Elisabeth den gruß Mariä hörte, Sprung das Kindt mit großen Freuden auff in ihrem Leib und Elisabeth war mit den Heyligen Geist erfüllet und sie Rieff mit Lauter Stimme und Sprach: „Gebenedeyt bistu Vnter denen Weibern und Gebenedeyt ist die Frucht Deines Leibes und Woher kommet dieses, das die Mutter meines Herren zu mir kombt? Dann siehe, so Baldt die stimme Deines Grußes in Meinen ohren erschollen, Sprung das Kindt mit freuden auff in Meinem Leib.“ Lucae C. 1. V. 39, 40, 41, 42, 43, 44.

Nun gleich wie durch die ankunfft Mariä auff dem Jüdischen gebürge Viel Wunder erfolget, gleichsam wie durch die Begrüßung im Hauß Zachariae Vil Gnaden Elisabeth, Zachariae und Joanni noch im Mutterleib erwiesen worden, also ebenfahls in Friedländischen Gnaden Gebürge zu Heindorff durch die Wunderthätige Bildnus Mariä Vil Miracul und Wunderwerck geschehen seyn und wer all-dorten in dem Mariä zu Ehren aufgerichteten Gottes Hauß einige Gnaden Ver-

langt, der kan sie durch Mariam erhalten. Dahero eben die Hochlöbliche Ertz Bruderschaft des allerheyligsten Rosenkrantzes in Friedlandt Nacher Heindorff mit großen Vertrauen zum Gnadenbildt Mariae ihre wohlfahrt anstellen thut.

Erste Schaubühne

Allhier wird vorgestellet die Eilfertige Reiß Mariä auff das Judische gebürge. Unter dieser aber folget Maria nach der Friedländischen Bruderschafts Genius in einem Pilgrams Kleidt, haltent einen Schildt in der Handt mit zugesetzter Beyschrift: „Ich will Dir nachfolgen wohin Du auch gehen wirst.“ Mathaei C. 8, V. 19. Auff der Anderen seithen aber ist zu sehen ein Ander Angekleydeter Genius, führent einen Schildt in der Handt mit der Beyschrift: „Maria stund auf und ging eylendt auff das gebürge.“ Lucae C. 1, V. 39 und eben dieser Genius erkläret die Bedeutung der aufgerichteten Schaubühne mit nachfolgenden Versen:

Maria hier gantz flüchtig thut
auf das gebürge eylen.
Undt mit gantz Behertzten Muth
auf Keine weiß verweyllen.
Sie Reyset forth in Judenlandt
Elisabeth zu grüßen
Und ob sie sey in gutten *Standt*,¹⁰
verlanget sie zu wissen.
Sie acht Kein Hitz, sie acht kein kält,
noch die entlegen Reyse,
Kein Schrit, kein trit sie auch nicht zelt,
das sie die Lieb erweise.
Darumb mein Christ, der du heut Bist
von Friedlandt außgegangen
Ich sehe wohl, daß Du ohn Früst
auffs gebürge thust Verlangen.
Ich bitte dich, sag mirs Nur an,
Wo wollstu hin Verreisen.
Wo wirstu treffen Mariam An,
Dein Dienst ihr zu erweisen.
Es ist ein orth in unserm Landt,
wo du Mariam findest,
Das Jenig wirdt Heyndorff genant,
alhier ihr Hülff empfindest.
Dahero Laße Dir an heuth
Die Reiß wohl gefallen,
Mit ihrer Gnadt wirdt sie allzeit,
dir Deine Mühe Bezahlen.

¹⁰ *Standt* fehlt in Handschrift; vgl. jedoch das Reimwort in der fünftletzten Zeile des Spiels.

Anderte Schaubühne

Allhier wirdt in einen dicken Wald des Friedländischen gebürges in einer Linden das Heindorffer Gnadenbildt Vorgestellet, welches vor mehr als 500 Jahren Von einen Armen Mann auß den darbey Liegenden Dörfflein Müldeneichen zu Zittau in Laußnitz Um 7 Pfennig erkaufft, in einen Hohlen Lindenbaum gestellet. Dazu er sein Krankes Weib und Kindt geführt [: Wie solches Zu Vor in einem gesicht war Befohlen worden:]. Welche nach Vollendeter Andacht Beyde gesundt nach Hauße gangen. Unter den Marianischen Gnadenbildt ist zu sehen die auß den Andern Buch der Konige Cronike aus den 7 Capitel 12 Vers gezogene Beyschrift: „Ich habe mir dieses orth außer-Wöhl.“ Paralipomenon C. 7, V. 12. Unter den Linden aber Lieget der Nachfolgende Bruderschafts Genius haltendt einen Schildt, worauff zu sehen die Überschrift: „Ich habe Ruh vor mich gefunden.“ Ecc. C. 17, V. 19. Auff der Anderen seitten stehet ein Andere Genij, so die Bedeutung in folgenden Versen erkläret:

Nacher Heindorff Thut eylen,
 die ihr eine Gnade sucht,
 Thut mit Nichten euch Verweylen,
 zu Mariam nembt die Flucht.
 Unter diesen grünen Schatten
 dich mein Pilgram Niederlaß,
 Du kanst hier gantz sicher wartten
 ohne allen Neydt und Haß,
 Dan Maria giebt den Schatten
 aß ein edler LebensBaum,
 Darumb ihr Gnadt hier zu erwartten,
 dich durch aus nicht Versaum;
 Dan Sie hat die Lebens frucht
 Jesum Auf die Welt gegeben,
 Drumb in tugensahmen zucht
 allzeit nach ihr wollest streben.
 Laß dich mit Nichten Schrecken
 die so Mühesame Reyß,
 Dan Unter diesen Wäldern stecken
 Freudt und trost auff alle Weiß.

Dritte Schaubühne

Allhier wird Vorgestellet die Freuden Volle Begrüßung Maria Bey ihrer getreuen Freundin Elisabeth in dem Hauß Zachariae. Über den aufgerichteten Ehrengruße ist zu sehen die Überschrift: „Undt sie trath in das Hauß Zachariae grüßete Elisabeth.“ Lucae C. 1, V. 40. Dabey stehet ein Genius, so die Bedeutung mit Nachfolgenden entdecken Thut:

Maria ware kaum ankommen
 in Zachariae Wohnungs Hauß,

So hat man allerseits Vernohmen,
 waß erfolget sey darauß.
 Joannis noch im Mutter leib
 vor Freude selbst aufspringet
 Undt sich Verwundert, daß dies Weib
 so viele Gnaden Bringet.
 Elisabeth war des Geistes Voll
 und That Mariam Preysen,
 Das sie ein Mutter der Gnaden Voll,
 that sie Unß auch erweißen.
 Ach was für Trost! Ach was für freydt!
 wird da nicht seyn gewesen,
 Dan Von Kein Leidt und Traurigkeit
 Mann ettwas thuet Lesen.
 Maria Gott selbst Benedeyt,
 das sie sey außerkohren
 In Jung fräulicher Reinigkeit
 ein Mutter Gottes worden.
 Drumb, Mein Christ, solstu an heuth
 Mariä freydt Vermehren
 Und wollest sie auch allezeit
 mit Dein Gebeth Ver Ehren.

Vierde Schaubühne

Hier wird gleichsam Wie Auff Einem Altar Unter einem Baldachin erhobener
 daß Wunderthätige Gnadenbildt Mariä Vorgestellet. Unter denselben ist zu sehen
 die auß dem Heyligen Evangelisten Lucas 1. Capitel am 48. Vers gezogene Bey-
 schrift: „Von Nun an Werden mich Seelig sprechen aller geschlecht.“ Lucas am
 1. Capitel, 48. Vers. Auff der Anderen seythen aber ist zu sehen der Hoch Reichs
 Gräffliche Gallassische Genius, sitzend Bey einen Tischlein und Betrachtend den
 in der Handt haltenden Abrieß der Neuerbauenden Kirchen. Auf der Andern
 Seythen obgedachten Genij ist zu sehen das Hoch Reichs gräffliche Gallassische
 Wappen, worüber geschrieben stehet: „Ich habe die zierd deines haußes geliebt.“
 Capitel 25, Vers 8. Vor dem Wunderthätigen Gnadenbildt aber Knyet der Bruder-
 schaffts Genius und mit Nachfolgenden Mariam Begrüßen Thut:

Nun Mariam Last uns Loben
 und danken den Lieben Gott,
 Der Sie hat hieher erhoben
 und gebracht an diesen orth.
 Lasset Unsre Seuffzer Schicken
 Vor Maria Himmels Thron,
 Als dann Wirdt es Unß gelücken,
 Das wir all Kommen da Von,

Was wir immer Nur Verlangen
 beim Heindorffer Gnadenbildt;
 Dan wir sein hierher außgangen
 unter Mariae Schutz und Schildt.
 Vor Unsern Gnädigen Graff und Herren
 wir Maria dich thun Bitten,
 Du Wolst Unser Bitt erhören
 und Vor Unglück ihm Behütten.
 Du Wolst Von so entlegener Reiß
 ihm glücklich Her gewähren,
 Dan er Dein Ehr mit allen Fleiß
 mehr und Mehr sucht zu Vermehren.
 Wilstu Lebhaft zeugnis haben,
 so siehe ihn nur selbst an,
 Mit was für Zierd und großen gaben
 er Deine Kirche zieren kann.
 O Maria! Wir Dich auch Bitten,
 die Wir kommen von Friedlandt,
 Vor allem Unglück Unß wolst Behütten
 und alle setzen in gutten standt.
 Krieg, Hunger und Krankheitten
 und auch Andere Angst und Noth
 Von Unß ab Wend zu allen zeitten
 Und Unß Beysteh in dem Todt.

A M G D ¹¹

Dießes Ward Auffgerichtet Von Dem
 WohlEhrwürdigen Pater Joseph Rößler, zur
 Zeith Capellan alhier.

MarJae sChVtz hJer Vnß getrösten
 DJe bJtt fVr Vnß In aLLen nöthen ¹²
 als da ist

Maria zu Heindorff

¹¹ A M G D = Ad maiorem gloriam dei. Vgl. Schier: Schreiberverse S. 105, Nr. 8.

¹² Die Auflösung dieses Chronogramms ergibt die Jahreszahl MDCLVVVVIIII = 1725.